

Erinnerungskultur in Geislingen

Es ist Januar 1983, fast 38 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges. Die ehemalige Inhaftierte und Blockälteste des KZ-Aussenlager Geislingen, Frau Gertrud Müller schreibt einen Brief an die Stadt Geislingen. Sie kritisiert, dass es keinerlei Spur des Konzentrationslagers in Geislingen gibt und bittet um Errichtung eines ehrenhaften Denkmals. Diesen Wunsch lehnt der Stadtrat im November 1983 ab. Zu viele Mitwisser, vielleicht auch Mittäter gibt es noch in der Stadt.

Es formiert sich eine KZ-Erinnerungs-Initiative, die 1983/1984 ihre Tätigkeit aufnimmt.

Foto 1: Im Stadtpark, gegenüber der WMF errichten sie im Januar ein Holzkreuz mit der Aufschrift: „Niemals vergessen.“ Dieses muss aber sofort wieder entfernt werden.

Foto 2: 1984 sprechen 2 ehemalige KZ-Frauen in der Rätschemühle: Frau Tiborne Koritschoner aus Ungarn und Frau Gertrud Müller aus Feuerbach.

Foto 3: Heftige Diskussionen gibt es in der Stadt. Trotz allem Widerstand wird am Volkstrauertag 1984 auf dem Friedhof Heiligenäcker, außerhalb der Stadt, das Mahnmal „Geschundener Kopf“ eingeweiht. Es erinnert an alle Opfer der Nazi-Gewaltherrschaft, die in Geislingen zur Zwangsarbeit erniedrigt wurden. Und davon gab es viele: Kriegsgefangene aus verschiedenen Ländern, Verschleppte aus dem Osten und die jüdischen Mädchen und Frauen, die man aus Auschwitz als Arbeitskräfte bekam, weil es sonst nichts mehr gab....

Danach wird es wieder still.

1995, 50 Jahre nach Kriegsende, rückt das Thema KZ wieder in die Öffentlichkeit. Unter Oberbürgermeister Bauch findet am 10. April eine öffentliche Gedenkstunde am Mahnmal „Geschundener Kopf statt“, bei der u.a. der Oberrabbiner und die Überlebende Gertrud Müller sprechen.

Außerdem gibt es eine Ausstellung „Geislingen im 3. Reich“.

Dann wird es wieder still, sehr still. Zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar wird von einem Friedhofsmitarbeiter in aller Stille ein Kranz am Geschundenen Kopf abgelegt, nicht öffentlich.

Im Januar 2011 erfährt davon eine kleine Gruppe interessierter Leute, die sich in Geislingen regelmäßig zum Gebet für Israel und die Juden treffen. Sie werden weitergeleitet an Dr. Gölz, den Mann in Geislingen für dieses Thema. Am 24.02.2011 kommt es zu einer Begegnung. Er bringt einige Ordner mit, die einen Einblick geben in seine mühsamen Versuche der Aufarbeitung in den 80-iger Jahren. Nun freut er sich, dass sich jemand wieder für dieses Thema interessiert. Seine Worte: *„Es ist eine Schande, dass zum Holocaustgedenktag nichts Öffentliches stattfindet. Außerdem wäre es wichtig die Namen der ca. 800 jüdischen Mädchen und Frauen aufzufinden. Sie sollen wieder einen Namen*

bekommen.“ Seit 2012 finden jährlich wieder öffentliche Gedenkstunde zum Holocaustgedenktage am 27. Januar, am Mahnmal Geschundener Kopf statt, in Anwesenheit des OB und einigen Bürgern, dank Dr. Gölz.

Gleichzeitig wird die Evangelische Allianz auf ein ehemaliges KZ in Geislingen aufmerksam. Es bewegt sie die Frage: „Ist es unsere Aufgabe als Christen diesbezüglich aktiv zu werden?“ Ja, ist die eindeutige Antwort. Der neue Pastor der Baptistengemeinde, Matthias Lotz hatte kurz zuvor von der Nazi-Vergangenheit seines Großvaters erfahren und sagt: „Wir müssen uns mal zusammensetzen.“ Zu dieser Gruppe gehöre auch ich mit meiner Familie. Deshalb erlaube ich mir in der Ich-Form weiter zu erzählen.

Eine erste Veranstaltung wird gemeinsam geplant: Zum 08.05.2014 laden wir den Stadtarchivar Hartmut Gruber zu einem öffentlichen Vortrag über das KZ-Außenlager Geislingen in den Kapellmühlsaal ein. Der Raum ist bis auf den letzten Stuhl besetzt. Stadtrat Gölz, der Pionier der Aufarbeitung, ist einfach überwältigt über dieses große Interesse in der Bevölkerung. Das sah vor 30 Jahren noch anders aus.

„Wir müssen auch für 2015, 70 Jahre nach Kriegsende etwas planen“, ist Matthias Lotz Antwort darauf. „Lass uns zusammensitzen, beten und planen.“ Die Jahnhalle wird gebucht zum einzig freien Termin Ende April/ Anfang Mai. Es ist der 8. Mai, genau 70 Jahre nach Kriegsende. Zufall? „Wen sollen wir als Sprecher einladen, was sollen wir machen?“ Viele Treffen finden statt, viele Gebete steigen auf zum Himmel. „Es wäre so schön eine Überlebende zu finden. Doch wo sollen wir suchen? Es ist wie die Suche nach einer Stecknadel im Heuhaufen.“ So höre ich mich noch sagen im November 2014.

Anfang 2015 bevollmächtigt die Stadt Geislingen einen aus unserer Region stammenden Student, der sich gerade in Israel aufhält, in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem nach Namenslisten der Frauen des KZ-Geislingen zu forschen. Zeitgleich bekommen wir als Familie, durch göttliches Reden, den Eindruck, dass wir selber nach Israel fahren sollten, um eine Überlebende des KZ-Geislingen zu besuchen, von der wir zufällig gehört haben. Ihr Name: Hanna Mann, leider schon demont. Trotzdem buchen wir Tickets für Februar 2015. In Israel sollen wir nochmals anrufen, um den Ort für das kommende Treffen zu erfahren. Das tun wir mit dem Telefon des Gastgebers unserer Privatpension, irgendwo in den Bergen oberhalb des See Genezareth. Als dieser erfährt, wen wir am kommenden Tag besuchen wollen, wird er ganz aufgeregt.

Foto 4: „Schaut her, was auf unserem Küchenschrank steht. Einen Karton der WMF.(Die Israelis wissen auch deutsche Qualität zu schätzen). „Vor 2 Wochen saß an diesem Tisch eine entfernte Verwandte, sah diesen Karton und meinte, dass ihre Mutter dort Zwangsarbeit leisten musste. Diese Frau lebt noch. Wollt ihr sie auch treffen? Ist doch seltsam, dass wir in den letzten 20 Jahren nie über dieses Thema gesprochen haben. Aber jetzt, kurz bevor ihr kommt, sprechen wir darüber. Das kann nur Gott arrangieren.“ Seitdem erzählt Jehuda Lavie, selbst Sohn einer deutschen Holocaustüberlebenden, vielen seiner deutschen Pensionsgäste diese wundersame Geschichte. Und so lernen wir in dieser Woche im Februar 2015 nicht nur Hanna Mann (**Foto 5**) kennen, sondern auch Mirjam Sobel (**Foto 6**) , die uns freudig in ihrer Wohnung empfängt. 2 Std. erzählt sie uns in Deutsch aus ihrem Leben, und wir werden mit einem Essen verwöhnt. Bei der Ankündigung, dass am 08.05.2015 eine

Gedenkveranstaltung in Geislingen stattfinden wird, meint sie: „*Ich komme und bringe meine Familie mit.*“ Und so kommt es auch.

Foto 7: Mit ihren beiden Kindern, deren Ehepartner und 4 Enkeln reist sie an und erlebt diesen besonderen Tag, den Gedenkmarsch vom ehemaligen KZ-Gelände bis zur WMF (**Foto 8 + 9**) und die Gedenkveranstaltung in der überfüllten Jahnhalle (**Foto 10**). 5 Wochen später stirbt Mirjam. Ihr Sohn Haim informiert uns sofort und schreibt: „*Mit dem Besuch in Geislingen hat sich der Lebenskreis unserer Mutter geschlossen und sie konnte in Frieden gehen. Bitte bleibt mit uns in Kontakt.*“ Haim und seine Frau Varda sind heute wieder gekommen, bereits zum 4. Mal. Herzensverbindungen sind entstanden.

Auch Nachkommen von Hanna Mann lassen sich zu diesem besonderen Gedenktag 2015 nach Geislingen einladen. Auch mit ihnen verbindet uns eine wundervolle freundschaftliche Beziehung.

Foto 11: Wir besuchten uns mehrmals gegenseitig und haben Hanna noch 2 mal lebend angetroffen. **Foto 12:** Trotz ihrer Demenz hat sie Zeichen des Trostes und der Liebe aufnehmen können. Sie ist am 28. April 2019 verstorben, genau heute vor 6 Jahren.

Übrigens, bei unserer Reise im Februar 2015 besuchen wir mit dem Student und seiner Vollmacht Yad Vashem und finden dort tatsächlich eine Transportliste. Diese wird uns nach einigen Wochen digital zugesandt und nur wenige Stunden nachdem sie in Geislingen gelandet ist, kommt das Signal von der WMF: wir werden damit einen würdigen Gedenkort direkt an unserem Firmengelände gestalten. Daraus ist die Namenstafel direkt am Tor 1 entstanden.

Foto 13: Aber auch andere Bürger in Geislingen sind aktiv: Die Kulturwerkstatt der Rätsche organisiert die Verlegung einer Stolperschwelle. Im März 2015 gibt es dazu eine Auftaktveranstaltung. **Foto 14:** Im September 2015 wird die Stolperschwelle auf dem Gehweg vor der WMF zur Erinnerung an die Jüdischen Mädchen und Frauen von dem Künstler Günter Demig verlegt. Das Thema ist in der Stadt auf verschiedenen Kanälen sehr präsent.

Foto 15: 2015, 70 Jahre nach Kriegsende, ist wirklich ein besonderes Jahr. Im Sommer erhalten wir die Adresse einer weiteren Überlebenden, die mit ihren 4 Schwestern auch im Geislinger KZ war: Lenka Weksberg. Sie kommt im November 2015 aus Kanada nach Geislingen, mit Sohn und Schwiegertochter. **Foto 16:** Ihr größtes Anliegen ist am Grab von Adolph Schoofs, einem Vorarbeiter in der WMF, eine Dankesrede zu halten. Er hat sie und ihre Schwestern wie Menschen behandelt, nicht wie Nummern. Unter Einsatz seines Lebens hatte er Lenka und eine ihrer Schwestern vor einem SS-Aufseher verteidigt. Sein Grab wird von der Stadt Geislingen als Ehrenggrab auf dem Altenstädter Friedhof gepflegt. Lenka möchte auch unbedingt jemand von den Chefs aus der WMF treffen. Ob das möglich ist, fragte sie uns. Ja, der damalige WMF-Vorstandsvorsitzende Peter Feld hat für sie 1 Std. eingeplant.

Foto 17: Sie überreicht ihm einen Brief, in dem sie dankt, dass sie durch ihren Arbeitseinsatz bei der WMF der Hölle von Auschwitz, und damit dem sicheren Tod, entkommen konnte. Diese Einstellung überrascht alle und so mancher wischt sich eine Träne aus dem Gesicht.

Foto 18: Herr Feld ändert kurzfristig seinen Terminplan und führt Lenka durch die Werkhallen.

Foto 19: Zusammen weihen sie die Namenstafel am Tor 1 ein. Welch ein bewegender Moment, ihren Namen dort zu lesen und den ihrer Schwestern. Sie haben ihre Würde als Menschen wieder zurück erhalten, auch in Geislingen. Lenka spricht auch zu Schülern am Michelberggymnasium und öffentlich im voll besetzten Kapellmühlsaal. Am 10.03.2023 ist sie mit 96 Jahren verstorben. Ihre jüngste Schwester Rosalie Simon durften wir letztes Jahr in New York besuchen. Sie wäre gerne gekommen. Aber mit fast 94 Jahren ist eine so weite Reise für sie nicht mehr möglich.

Foto 20: Im Laufe der letzten Jahre kamen immer wieder Nachkommen von Überlebenden, die ganz überwältigt sind, die Namen ihrer Mütter oder Großmütter zu entdecken.

Foto 21: Bei einem Besuch in Israel in 2016 lernen wir Berta Weiss geb. Fischer kennen. Als wir ihr von der Namenstafel erzählen, möchte sie unbedingt ein Foto mit ihrem Namen haben. Tief beeindruckt ruft sie uns an: *„Von solch einer Art der Ehrung von Holocaustopfern habe ich noch nie gehört. An der WMF sollten sich andere Firmen ein Beispiel nehmen.“* Berta haben wir zur Einweihung der KZ-Gedenkstätte am Radweg im April 2018 eingeladen. Nur wenige Tage davor ist sie plötzlich verstorben. Aber mit ihrem Sohn stehen wir in freundschaftlicher Verbindung. Er kann heute leider nicht da sein, hat Geislingen aber fest in seinem Urlaubsplan verbucht.

Im Jahr 2017 wird die Evangelische Allianz wieder aktiv. Eine Gedenkstätte direkt am ehemaligen KZ-Gelände soll entstehen. Wieder formiert sich eine aktive Gruppe um Matthias Lotz. Stadtarchivar Hartmut Gruber durchforscht das Archiv nach alten Plänen,

Foto 22: Holzclogs werden aus anderer Gedenkstätte ausgeliehen, aus denen durch die Heidelberger Druck die Bronzeskulpturen entstehen. Stacheldraht und Maschenzaun wird aus dieser Zeit organisiert.

Foto 23: Der Bauhof rückt an und zusammen stellt man eine Gedenkstätte mit Informationstafeln auf.

Foto 24 + 25: Die Einweihung findet am 28.04.2018 statt, im Beisein von Nachkommen der Überlebenden Hanna Mann, Mirjam Sobel und Regina Kaufmann. Ein Gedenkmarsch führt durch die Stadt und die WMF öffnete das Kommunikationszentrum für eine öffentliche Veranstaltung.

Foto 26: Leider gibt es während des Schweigemarsches durch die Stadt lauthals Beschimpfungen von Menschen, die mit Hass auf Juden aufgewachsen sind. Das Gedenken und die Begegnung mit Juden heute ist wichtiger denn je.

2018 stellt Frau Sybille Eberhardt eine beeindruckende Dokumentation zur Geschichte des KZ-Außenlager Geislingen zusammen in ihrem Buch „Als das Boot zur Galeere wurde“. 3 Lesungen führt sie u.a. in der Stadtbücherei Geislingen durch.

Am 09.11.2019 findet eine Gedenkveranstaltung anlässlich der Reichsprogromnacht statt.

Foto 27: Unser Anliegen ist es nicht nur die toten Juden zu ehren, die durch die Nazis so grauenvoll leiden mussten. Damit so etwas nie wieder passiert, müssen Narrative hinterfragt und Vorurteile abgebaut werden. Wie geschieht das am Besten? Durch Begegnungen. Deshalb fangen Eva Kerner und ich in 2019 an einen Deutsch-Israelischen Jugendaustausch zu organisieren. Geislinger Schüler und Schülerinnen sind gerne dazu bereit. Kontakte zu einer Schule in Aschdod werden aufgebaut, deren Lehrerin besucht uns in Geislingen. Im Jan. 2020 sind wir als Familie zu Besuch in Israel und werden von den Schülern freudig empfangen und verabschiedet: „*Bis im April in Geislingen.*“ Doch dann kommt Corona. Alles muss storniert werden. Schade.

Aber auch während Corona hört das Gedenken nicht auf.

Foto 28: 09.11.2020: Erinnern an Reichsprogromnacht an der Gedenkstätte

Foto 29: Am 29.04.2021, dem Tag der Befreiung treffen wir uns - digital: Kinder, Enkel von verschiedenen Überlebenden des KZ-Geislingen. Und tatsächlich auch noch 2 Zeitzeuginnen, Lenka Weksberg und ihre Schwester Rosalie Simon. Bürgermeister Dehmer, Vertreter der WMF und einige Bürger Geislingens. Es gibt so viel zu erzählen.

Zum 09.11.2021 wird eine digitale Gedenkstätte eingeweiht: Die Internetseite WWW.kz-geislingen.de. In Deutsch und Englisch können Schüler, Studenten und Schulen Infos erhalten. Seitdem bekommen wir immer wieder Anfragen von Nachkommen, die nach Infos über ihre Mütter/Großmütter suchen, mit uns in Kontakt treten wollen oder sogar uns besuchen möchten. Einige sitzen heute unter uns. Wir sind so dankbar, dass ihr unserer Einladung gefolgt seid und uns die Hand reicht, mit uns ins Gespräch kommen möchtet und gemeinsam daran arbeitet: Nie wieder ist jetzt!

Inzwischen ist eine Geislinger Schule sehr aktiv, um gegen Antisemitismus aufzustehen. Eine engagierte Lehrerin führt Anfang 2024 zusammen mit Schülern Interviews durch zum Thema „KZ-Geislingen, Ich erzähl deine Geschichte.“ Daraus entstehen 9 Radiosendungen, die im Lokalradio ausgestrahlt werden.

Die Gedenkstunde zum Holocaust-Gedenktag am 27.01.2025 übertrifft mit ihrer Teilnehmerzahl alle Gedenkveranstaltungen in den letzten Jahren. Ein positives Zeichen.

Wir sind dankbar, dass sich die Stadt Geislingen und die „Württembergische Metallwarenfabrik“ ihrer Geschichte gestellt haben. Wir danken allen Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen, Initiativen sowie Schulen für ihr Engagement.

Wir danken allen privaten Spendern, Firmen und Organisationen, die durch ihre finanzielle Hilfe diese ganzen Projekte ermöglicht haben.

Und im Namen der Initiative „erinnern-ehren-versöhnen“ danken wir dem Gott Abraham, Isaac und Jakobs, der uns immer wieder Ideen gegeben, Wege geebnet und Türen dafür geöffnet hat.

Foto 30: Wir sind gespannt, wie sich das Gedenken in Geislingen weiter entwickelt. Bald werden die letzten Zeitzeugen nicht mehr leben, deshalb ist es wichtiger denn je, dass wir

dieses Gedenken weiter fortführen. Denn wer sich nicht die Vergangenheit anschaut, ist in der Gefahr die gleichen Fehler wieder zu machen. Deshalb: Nie wieder ist jetzt!